



■ Weißfrauen und Deutsch-Ordens Altenpflege GmbH

Goldbergweg 85
60599 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 96 52 23 - 0
Fax 069 / 96 52 23 - 313
Email a.neiss@deutscher-orden.de
Internet www.pflegeeinrichtung-goldbergweg.de

Leitung Anne Neiß

Träger Weißfrauen und Deutsch-Ordens Altenpflege GmbH
Mitglied im Dachverband: Caritasverband

„Nicht einsam, sondern gemeinsam Wissen erobern im Heim!“

Bei Fortbildungen in Pflegeheimen ereignen sich erstaunliche Begebenheiten. Das hat auch damit zu tun, dass viele Mitarbeiter aus anderen Ländern und Kulturen kommen. In einer Unterrichtsstunde über das Thema „Demenz und Fingerfood“ erlebte Yasmine Hervé, Dozentin für Altenpflege, etwas Erstaunliches

„Als ich erzählte, dass Nahrung weltweit am meisten mit den Fingern aufgenommen wird, gefolgt von Löffeln, Stäbchen und Schalen, und dass es Gabeln in Europa erst seit etwa 400 Jahren gibt, hatte eine indische Ordenschwester den Mut zu sagen, wie es war, als sie vor zehn Jahren zu uns nach Deutschland kam.“ Die Inderin habe sich erinnert, dass sie damals zwei Wochen lang eingewiesen wurde, wie man mit Messer und Gabel isst. Denn das kenne man in ihrem Kulturkreis nicht. Darüber habe sie hier noch nie mit jemanden gesprochen. Die anderen Kursmitglieder seien sehr darüber verblüfft gewesen, in welche Zwickmühlen ein Mensch gerät, wenn er von einem Kulturkreis in einen völlig anderen wechselt. Dazu ergänzte Hervé: „In Japan gibt es Kurse für diejenigen, die nach Europa müssen. Dabei wird ihnen beigebracht, wie man Spaghetti mit einer Gabel aufrollt und beim Essen nicht laut schlürft.“

Wissen heben: INTERNATIONAL

Das nun implementierte Weiterbildungsprogramm des Frankfurter Pflegeheims Katharinen- und Deutschordens

Altenpflege soll als Bestandteil der internen Weiterbildungskultur zur Gewohnheit werden. Eine Lernweise, die sich durchaus ergänzt aus dem Wissen und der Erfahrung aller Kursteilnehmenden. Zudem werden in Deutschlands Pflegeheimen auch immer mehr Menschen nicht deutscher Herkunft leben. „Wir sind ein wirklich kleines multikulturelles Team. Es besteht aus 30 Personen. Außer den indischen und nigerianischen Ordenschwestern sind die ‚Weltlichen‘ aus Griechenland, Ex-Jugoslawien, Polen, Frankreich, Nord-Afrika, Ost- und Westdeutschland“, so Hervé.

Fortbildung in Handlung bringen

Das große Problem für kleine Heime - wie z.B. das genannte, in dem 40 Personen leben - ist, dass mehrere Mitarbeiter nicht gleichzeitig an einer mehrtätigen Fortbildung teilnehmen können. „Wer soll dann die pflegerische Betreuung vor Ort leisten? Und wenn nur eine Mitarbeiterin zu einer Fortbildung geht und begeistert mit neuen Ideen wieder kommt, die sie gerne umsetzen möchte, stößt sie meist auf eine Mauer der Ablehnung

und nach kurzer Zeit ist auch sie wieder im alltäglichen Trott.“ Wie die Dozentin berichtet, gebe es Untersuchungen, die belegen, dass sich sechs Monate nach einer Fortbildung die Teilnehmer nur noch an 10 – 15 % des Inhaltes erinnerten. Bei schönem Ambiente und guter Verpflegung steigerte sich das Erinnern auf 20 – 25 %! So entwickelte sich die Idee einer stetigen innerbetrieblichen Fortbildung mit dem Ziel der Verankerung einer Lern- und Fortbildungskultur als Teil der Personalentwicklung. „Es gibt nur eine dumme Frage! Diejenige, die nicht gestellt wird!“, meint die Pädagogin, die zugleich Projektleiterin mit entsprechendem Studium ist.



Im internationalen Team lernen und weltweitem Kulturleben auf die Spur kommen. Foto Y.Hervé

Wir-Gefühl gemeinsamen Wissens und Handelns

Die aus Frankreich stammende Yasmine Hervé unterstreicht, dass sich die Idee einer hausinternen Weiterbildung aus der fünfjährigen Erfahrung des Frankfurter Sofortprogramms entwickelt habe. Dieses bundesweit einmalige Programm wird durch Mittel der Stadt finanziert. Die fortgeschriebene Förderrichtlinie des Programms bestimme, dass das Personal in den Heimen besonders in den folgenden Bereichen qualifiziert werden müsse: Wissen über Demenzerkrankungen, Pflegeprozessgestaltung und gerontopsychiatrische Kompetenz. Ziel sei es, die Lebenssituation der in den Heimen wohnenden Menschen nachhaltig zu verbessern. Das Projekt hausinterner Weiterbildung wurde im genannten Heim entwickelt. Die Mitarbeiter erleben dadurch ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das auch im Wissen und im Handeln an den Bewohnern zum Ausdruck komme.

Gesundheitswissen wichtig, doch auch das psychosoziale

„Nun sind laut Gesetz die Träger von Heimen verpflichtet Fort- und Weiterbildungen anzubieten“, sagt Hervé. Zudem betrage die heutige Halbwertszeit von medizin- und pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen gerade mal 2,5 Jahre. Dies bedeute: „Lebenslanges Lernen“. Es gelte also nicht mehr: „Weil sich meine Arbeit seit 30 Jahren bewährt hat, mache ich so weiter!“ Aus diesem Grunde würden Kurse angeboten, um Expertenstandards zu den Bereichen Ernährung, Dekubitus, Sturz, Schmerzen, Inkontinenz zu vermitteln. Hervé fügt diesem Angebot noch eine andere Sicht hinzu. Gerade Expertenstandards – die auch erforderlich seien - erzeugten eine defizitäre Sicht der Pflegenden. Diese hätten viel mehr auch darauf zu schauen: „Wie reagiert der betroffene Bewohner auf Einschränkungen in seiner Gesundheit, seinen geistigen Fähigkeiten, seiner Umwelt und seiner Wahrnehmung? Wie kann er dabei von den Mitarbeitern unterstützt werden?“ Dabei handele es sich gerade bei diesem Wissen um eine Qualität, die die Arbeit und das Zusammenleben mit den im Haus lebenden Menschen für alle stressarmer und zufriedener mache. Genau hier setzte die finanzielle Hilfe des Sofortprogramms an. Ganz zum Schluss zitiert sie folgendes Zitat aus dem Management-Buch „Langosch“ aus dem Jahre 1993

**Gehört, gelesen ist nicht aufgenommen.
Aufgenommen ist nicht behalten.
Behalten ist nicht verstanden.
Verstanden ist nicht einverstanden.
Einverstanden ist nicht angewendet.
Angewendet ist nicht beibehalten.**

*Text: Yasmine Hervé - Projektleitung Katharinen und
Deutschordens Altenpflege GmbH
Redaktion: Beate Glinski-Krause*

Mit freundlicher Unterstützung von:

degussa.
creating essentials